

BNN, 12. 2. 18

Begeisterung im Auditorium

Konzert des KIT-Sinfonieorchesters

Eine mit 87 Musikern voll besetzte Bühne, ein ausverkauftes Konzerthaus – das waren vielversprechende Bedingungen für das jüngste Konzert des Sinfonieorchesters des KIT unter der bewährten Leitung seines langjährigen Dirigenten Dieter Köhnlein. Bereits mit der „Festlichen Ouvertüre“ op. 96 von Dimitrij Schostakowitsch flutete das üppig, aber für dieses Werk absolut angemessen besetzte Orchester den Saal geradezu mit Musik und beschenkte das Publikum mit wahrem Schönklang. Eine markante Eröffnung der Blechbläser, eine schöne Stimmfaltung in den Streichern und ein jubelndes Finale setzten bereits zu Konzertbeginn ein Ausrufezeichen.

Getreu dem Anspruch des KIT-Orchesters, beim Konzert am Fastnachts-Samstag als Gegenstück zum närrischen Treiben stets ein sinfonisches Schwergewicht auf die Bühne zu bringen, erklang im folgenden Brahms' Sinfonie Nr. 3 in F-Dur op. 90. Dieses umfängliche, jedoch durchaus gefällige Werk erinnert an einigen Stellen etwa an Schumanns gleichfalls optimistisch getönte „Rheinische Sinfonie“. Im Eröffnungssatz, von Brahms mit dem Zusatz „con brio“ überschrieben, gelang dem Orchester die (bei Brahms nicht immer leichte) Balance zwischen einerseits leidenschaftlich-emotionalem, aber zugleich inner-

lich gefasstem Ausdruck. Unter der apart gestalteten Mittelsätzen dürfte die Zuhörer vor allem das Poco allegretto des dritten Satzes angesprochen haben, dessen Violoncello-Thema zu den bekanntesten Melodien von Brahms gehört. Obschon hier etwas zu schnell angegangen, vermochten es Orchester und Dirigent, dem Satz sowohl die nötige Herzenswärme als auch die darin einbeschriebene Melancholie zu geben.

Gulda als ironisches Gegenstück zu Brahms

Das recht dramatisch interpretierte, jedoch versöhnlich ausklingende Finale

leitete dann quasi zum ironischen (und dann durchaus zur Fastnacht passenden) Gegenstück der Brahms-Sinfonie über, nämlich zu Friedrich Guldas recht bekanntem Konzert für Violoncello und Blasorchester. Der Cellist Romain Garioud, der schön des öfteren mit den KIT-Sinfonikern spielte, bot wahrlich spektakulär-virtuoses Spiel in diesem fünfsätzigen, mit einem Augenzwinkern von dem österreichischen Pianisten Gulda komponierten Gemisch aller möglichen musikalischen Stile. Ausflüge in Rock und Jazz sowie alpenländische Volksmusik, von den KIT-Bläsern gekonnt präsentiert, wechselten mit klassisch-sinfonischen Passagen ab, souverän „gewürzt“ und bereichert durch Gariouds wandlungsfähiges und wo nötig auch mal halbsbrecherisches Spiel. Begeisterung im Auditorium! -hd.